

BEKENNENDE KIRCHE

Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger
biblisch-reformatorischer Gemeinden

November 2006

Nr. 26

Herzlich willkommen (S. 3)

- *Wolfgang Nestvogel*

Veranstaltungshinweise:

11.11. Bekenntnistag Bad Salzuflen/Wüsten (S. 4)

14./15.11 ART-Blockseminar Hannover (S. 5)

Die Bekennende Kanzel (S. 5)

- *Karl-Heinz Forneberg*

Was will Warren wirklich? – Das Konzept hinter dem Konzept (S. 10)

- *Martin Erdmann*

Bremen: Wenn Bill und Bono gemeinsam auftreten... (S. 18)

Vom Hinken auf beiden Seiten – Evangelikale und die Bibelkritik (S. 22)

- *Marc Dannowski*

Neues von der ART : Gelandet am Alten Flughafen (S. 28)

Auf einen Blick: Bekennende Gemeinden in Deutschland (S. 31)

Impressum

Bekennende Kirche – Zeitschrift für den Aufbau rechtlich eigenständiger biblisch-reformatorischer Gemeinden

Herausgeber:

Verein für Reformatorische Publizistik e.V. (VRP)

Homepage: www.bekennende-kirche-online.de

Geschäftsstelle des VRP (neue Adresse):

Marion Kamm • Lindenstr.1 • D-35216 Biedenkopf

Tel: 0 64 61/75 87 19 • Fax: 012 12/5 06 47 96 15 • E-Mail: kamm.marion@web.de

Bestellungen und Abbestellungen sind an die Geschäftsstelle zu richten, inhaltliche Anliegen an die Schriftleitung.

Schriftleiter: Dr. Wolfgang Nestvogel

Christian-Wolff-Weg 3 • D-30853 Langenhagen

Tel: 05 11-64 68 98 31 • Fax: 05 11-7 24 45 77

E-Mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

Redaktion: Missionsinspektor a.D. Herbert Becker • Dr. Jürgen-Burkhard Klautke

Autoren dieser Ausgabe: Marc Dannlowski (Lengerich), Dr. Martin Erdmann (Riehen/Schweiz), Karl-Heinz Forneberg (Alfter), Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover/Marburg)

Druck: DÖNGES Druck + Medien GmbH, Dillenburg

**Die Zeitschrift existiert durch Ihre Spenden!
Wir sind dankbar für jeden, der uns auf diese Weise unterstützt.
Konten der Bekennenden Kirche:**

Volksbank Mittelhessen eG,
Konto-Nr. 637505, BLZ 513 900 00,
BIC-Code: GENODE51G11,
IBAN: DE03 5139 0000 0000 6375 05

Raiffeisenbank, CH-Schaffhausen,
Konto-Nr. 84532.69, Bankclearing: 81344,
IBAN: CH36 8134 4000 0084 53269,
SWIFT-Code: RAISCH 22

**Wer die Akademie für *Reformatorische Theologie (ART)* durch eine
Spende unterstützen will, findet deren Kontoangaben auf Seite 30.**

Herzlich willkommen!

Wolfgang Nestvogel

...nicht nur zur neuen Ausgabe der BK, sondern auch zu zwei aktuellen Veranstaltungen, die Sie unbedingt in Ihre Terminplanung aufnehmen sollten. Am **11. November** findet der diesjährige **Bekennnistag** in Bad Salzufflen-Wüsten statt, zu dem die dortige Bekennende Gemeinde schon zum fünften Mal einlädt. Hauptreferent ist der Islamexperte und Missionar **Dr. Christoph Wassermann**. Er wird den aktuellen Islam darstellen und seine Bedeutung für die Situation im Nahen Osten (und Israel) untersuchen. Die gesamte Veranstaltung steht unter der brisanten Frage: „Auf dem Weg in das Babel der Endzeit?“ Ein vollständiges Programm finden Sie auf Seite 4. In der folgenden Woche bietet dann die **Akademie für Reformatorische Theologie (ART)** ein Blockseminar an, das zu den Höhepunkten dieses Wintersemesters zu zählen ist: Am **14./15. November** wird einer der führenden evangelikalen Vatikan-Kenner in Europa, **Dr. Leonardo de Chirico** (Padua/Italien), die strategischen Ziele des **Katholizismus** erläutern und eine reformatorische Positionsbestimmung vornehmen (weitere Informationen auf Seite 5). Dazu laden wir nach Hannover ein, wo die ART inzwischen ein neues Zuhause und gute Arbeitsbedingungen gefunden hat (Seite 28 und 32).

Was will Warren wirklich?

Zeitgleich zum Bekennnistag wird in Bremen ein großer Kongress für „geistliche Leiter“ angeboten, bei dem der us-amerikanische Bestseller-Autor **Rick Warren** **erstmalig in Deutschland** zu Gast ist. Wir nehmen dies zum Anlaß, um auf die strategischen Hintergründe des Warren-Programms aufmerksam zu machen, die sich in letzter Zeit immer deutlicher abzeichnen und bisher in Deutschland noch kaum bekannt sind. Offensichtlich gibt es ein Konzept hinter dem Konzept, das weit mehr beabsichtigt, als „nur“ praktische Hilfen für den Gemeindebau zu geben. Martin Erdmann, Historiker und ART-Gastdozent, läßt die BK-Leser an seinen Recherchen teilhaben (Seite 10). Wenn Warrens Ziel einer „zweiten Reformation“ gelingen soll, müßten die Evangelikalen sich auf breiter Front zu einem neuen Bibelverständnis bekehren und den Liberalen annähern. Dafür wirbt ein prominenter Baptistenpastor, Andreas Malessa, in dem programmatischen Buch „**Der E-Faktor**“. Marc Dannlowski hat Malessas Thesen einer kritischen Prüfung unterzogen und seinen fragwürdigen Behauptungen eine bibeltreue Antwort gegenübergestellt (Seite 22)

Wir brauchen Ihre Unterstützung

Liebe Leser, wie Sie sehen, gibt es wieder viele Aufgaben und manche geistlichen Kämpfe, die uns zur Zeit herausfordern. Die BK möchte Ihnen dafür Hintergrundinformationen, theologische Orientierungshilfe und nicht zuletzt geistliche Ermutigung geben! Um diesen Dienst aber weiterhin leisten zu können, sind wir auf die **Spenden unserer Leser** angewiesen. Jede neue Ausgabe unserer kleinen Zeit-

schrift ist ein finanzieller Kraftakt. Wenn Sie uns dabei unterstützen wollen, nutzen Sie bitte die Kontoangaben auf Seite 2! Dort können Sie auch feststellen, daß die **Geschäftsstelle der BK** von Marburg nach Biedenkopf umgezogen ist. Frau Kamm, vielen noch als Sekretärin der ART bekannt, kümmert sich weiterhin um die Adressen und Anliegen unserer Leser.

Bleiben Sie uns verbunden! Für Ihre Lektüre der nächsten Seiten und Ihre Aufgaben im Reich Gottes wünsche ich Ihnen die Perspektive jenes alten Liedverses, der uns auch an der ART am Herzen liegt:

In meinem Studieren wird ER mich wohl führen und bleiben bei mir, wird schärfen die Sinnen zu meinem Beginnen und öffnen die Tür.

Herzlich grüßt

Ihr Wolfgang Nestvogel

Bekennnistag am Samstag, 11. November

„Auf dem Weg in das Babel der Endzeit?“

WO: 32108 Bad Salzuflen, OT Wüsten, Bürgerhaus Kirchheider Straße

10.00 Andacht über Jesaja 62 (Walter Keim, Gelsenkirchen)

10.30 **1. Vortrag: Gleichstellung – oder unüberbrückbare Gegensätze? Der Islam heute**
(Dr. Christoph Wassermann, Stuttgart)

11.45 **2. Vortrag: Naher Osten wohin? Zur aktuellen Situation Israels im Lichte der Bibel** (Dr. Wassermann)

12.45 Gemeinsames Mittagessen

14.00 Kurzbericht: Rat der Bekennenden Gemeinden (Pastor Jörg Wehrenberg, Osnabr.)

14.30 3. Vortrag: **Babel global – Entdeckungen in Offenbarung 17 und 18** (Dr. Wolfgang Nestvogel, Hannover)

15.30 Wort auf den Weg (Missionsleiter i.R. Herbert Becker, Issum)

Parallel zum Bekennnistag: Jugendprogramm mit Jörg Wehrenberg und Kinderprogramm mit Bettina Behrends (Missionarin auf den Philippinen).

Informationen und Anmeldung: Paul Rosin (Tel 052 22/2 03 46)
Gerd Niewald (052 22/6 13 04)

Blockseminar der ART Hannover am 14./15. November
„Römischer Katholizismus – Schicksalsfragen der ökumenischen
Diskussion... und die Suche nach einer evangelikal
Positionsbestimmung.“

Referent: Dr. Leonardo De Chirico (Padua/Italien)

Themen u.a.: Das römisch-katholische System – Das Kreuz und die Eucharistie – Die Theologie von Joseph Ratzinger – Evangelikale und die Römische Kirche seit Vaticanum II – Die evangelikale Alternative...

Anmeldung: Sekretariat der ART, Alter Flughafen 18, 30179 Hannover
Tel: (05 11) 64 68 98 30 • art@reformatio.de • Fax: (05 11) 7 24 45 77

Seminar-Kosten: 30.- Euro (Selbstverpflegung)

Bekennende Kanzel

Karl-Heinz Forneberg

Bei dem vorliegenden Text handelt es sich um die gekürzte Fassung einer Predigt, der Redestil wurde beibehalten. Der Verfasser, Karl-Heinz Forneberg, war als Prediger der „Evangelischen Gesellschaft für Deutschland“ lange Jahre im Sauerland und im Westerwald tätig. In der BK haben wir bereits auf seine Veröffentlichung zur Konkurrenz der Religionen hingewiesen: „Glauben alle Religionen an denselben Gott?“ (Verlag für Reformatorische Erneuerung, Wuppertal 2005, ISBN 3-87857-333-2).

Der Preis der Wahrheit ...

„... von da an gingen viele seiner Jünger hinter sich und wandelten hinfort nicht mehr mit ihm. Da sprach Jesus zu den Zwölfen: `Wollt ihr auch weggehen? Da antwortete ihm Simon Petrus: Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens; und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes...“

(Johannes 6, 66-69)

Der Theologe Samuel Rutherford schrieb einmal als Erfahrung aus seinem Dienst: „Gott hat uns an die Seite Jesu Christi berufen und der Wind ‚in diesem Land‘ richtet sich nun gegen das Angesicht Jesu Christi. Wer mit Ihm verbunden ist, muß wissen, daß sich sein Leben nicht in einer windstillen Gegend oder auf der Sonnenseite abspielen wird.“ Damit hat Rutherford eine der wichtigsten Tatsachen des christlichen Lebens hervorgehoben. Denn diesen Wind, der dem Herrn Jesus ins Angesicht wehte, verspüren auch alle, die mit Ihm unterwegs sind. Es kann und

darf auch gar nicht anders sein. Wenn unser Leben in der Nachfolge Jesu echt ist, dann bringt es uns auch manchen schweren Kampf. Natürlich würden wir am liebsten immer auf der Sonnenseite leben. Und doch ist die Gemeinde Jesu auf einen Weg gestellt, auf dem ihr ein scharfer Wind manchmal nicht erspart bleibt. Das dürfen wir nicht unterschlagen, auch nicht in unserer Verkündigung.

Auch die ersten Jünger Jesu mußten das erleben. Und als der Wind schärfer wurde, da stellte sich heraus, daß es verschiedene Sorten von „Nachfolgern“ gibt. Da sind

1. ... viele Jünger, die mit Ihm wandelten

Was waren das doch für wunderbare Frühlingstage am See Genezareth gewesen, als in immer größeren Scharen das Volk von allen Seiten zu Jesus strömte! Nicht nur die Kunde von den erstaunlichen Taten seiner helfenden und heilenden Liebe hatte sich im ganzen Lande herumgesprochen. Auch seine Botschaft vom Anbruch des Himmelreiches, seine Worte, die so unerschrocken aller Sünde den Kampf ansagten (einschließlich der Sünde der Frommen und Mächtigen) lockten aus allen Lagern die Menschen herbei. Jeder wollte Ihn hören. Man ließ alles liegen, wenn Er kam. Stundenlang lief man Ihm nach, wenn Er ging. Eine immer größere Flut an Begeisterung und Erwartung umgab Ihn. Einer reißt den anderen mit. Alle scheinen von Ihm und seiner Botschaft erfaßt worden zu sein. Man läßt sich Jesu Wort nicht nur gefallen, man läßt es sich sogar etwas kosten, mit Ihm zusammen zu sein. Nach der wunderbaren Speisung der fünftausend Menschen weit draußen „in der Wüste“ hatte die Begeisterung für Jesus derart zugenommen, daß sie Ihn sogar zum König machen wollten. Aber als Jesus sich Ihnen entzog, da schlug die Stimmung um. Als er Ihnen sagen muß, daß Er nicht gekommen ist, um die Wünsche der Menschen zu erfüllen, sondern um den Willen Seines Vaters auszuführen, da wandten sich viele wieder enttäuscht von Ihm ab.

Wer diese Schar so ansieht, wie sie alle „mit Ihm wandeln“, Seinem Wort lauschen, große Opfer bringen - der muß meinen: alles dieselben Leute! Alles Jüngerinnen und Jünger Jesu! Wehe dem, der es gewagt hätte, bei dieser einheitlichen und geschlossenen Schar irgendwelche Bedenken und Fragen nach der Echtheit und Ernsthaftigkeit ihres Glaubens anzumelden! Man hätte ihn sicherlich als Friedensstörer, unverbesserlichen Nörgler und Ewigbesserwisser hinausgeworfen.

Aber als Jesus plötzlich erklärt, daß Sein Weg zunächst nicht mit äußerer Macht und Herrschaft verziert ist, sondern Ihn ins Leiden und ans Kreuz führt - da wird auf einmal deutlich:

Es gibt zweierlei „Nachfolger“: solche, die wieder von Jesus weggehen können, und solche, die nicht mehr von Jesus loskommen, selbst wenn Jesus ihnen den Weg wieder freigibt.

2. „Viele Jünger wandelten hinfort nicht mehr mit Ihm“.

Was war passiert? Eine Scheidung hatte eingesetzt. Menschen, die eine zeitlang auf Gottes Wort gehört hatten, erklärten auf einmal: „Die Rede ist uns zu hart. Wir

können sie nicht mehr ertragen!“ Und genau an dieser Stelle erwächst bis heute immer wieder der Anstoß an Jesus: die Enttäuschung über Ihn führt zur Abkehr von Ihm.

Man merkt und sieht, daß Jesus kein Heiland ist, wie viele Ihn gerne hätten, kein Heiland der den „alten Menschen“ hätschelt. Wie wünscht man sich Ihn denn? Machen wir nur die Augen auf! Achten wir einmal darauf, was auf den Menschen die stärkste Anziehungskraft ausübt, wofür er sich am schnellsten begeistern läßt. Wir werden feststellen, daß uns in der Regel diejenigen am liebsten und willkommensten sind, die uns viel versprechen und uns wenig oder nichts zumuten; die uns Nöte und Schwierigkeiten wegnehmen, aber unsere Torheiten und Sünden lassen; die zwar *Dinge* ändern wollen, aber nicht unser *Herz*. Und gerade aus dieser Stimmung und Erfahrung heraus erhebt sich dann die große Versuchung, sich von Jesus abzuwenden, weil Er letztendlich für alle diese Nöte und Schwierigkeiten doch keine Hilfe zu haben scheint.

Jesus sieht die Schar der Nachfolger immer kleiner werden. Selbst unter denen, die mit Ihm unterwegs sind, tritt eine weitere Scheidung ein. „Von da an gingen viele seiner Jünger hinter sich.“ Wenn man heute von manchen Massenveranstaltungen im evangelikalem Raum liest, ist man angesichts dieser Schriftstelle irritiert und auch ein wenig hilflos. Da beschleicht einen nüchternen und kritischen Beobachter die unwillkürliche Frage: Wie lassen sich die Großveranstaltungen und Events mit unserem Bibeltext in Einklang bringen? Sind die Menschen heute anders als zu Jesu Zeiten? Haben sie sich verändert? Sind alle, die „nach vorne“ gekommen sind, anders zu bewerten als die Jünger Jesu damals? Wissen sie die Realität der Nachfolge Jesu heute besser einzuschätzen? Immerhin konnten die Jünger damals noch Aug in Auge die Bekanntschaft mit Jesus machen.

Und der HERR fragte sie alle, die ihm nachfolgen wollten: „Hast du auch die Kosten überschlagen?“ (Luk. 14,28) Jesus spricht sogar davon, daß es nur eine „kleine Herde“ sei, die ihm nachfolgt (Luk. 12,32). Das deckt sich mit unserem Bibeltext: „Von da an gingen viele seiner Jünger hinter sich.“

Es wird einsam um Jesus

Auch um die glaubende Gemeinde in der Endzeit ist es einsamer geworden und wird es noch einsamer werden, sollte einmal Verfolgung kommen. Bei Jesus fiel jetzt der Schatten des Kreuzes auf seinen Weg. Erst hatte er sie auf wunderbare Weise gespeist, da war noch alles gut. Aber nun will er sie auch weiterführen, von der Gabe zum Geber selbst. Er spendet nicht nur Brot, Er selbst *ist* das Brot, das wahre Brot des Lebens (Joh 6,35). Dieses Brot will täglich aufgenommen werden.

Und dann führte Jesus die Scheidung absichtlich herbei... Er wählte seine Worte bewußt so, daß sie abstoßend wirken mußten für jene, die ihn nicht aufrichtig von ganzem Herzen suchten. Jesus will Entscheidung und Scheidung der Unechten von den Echten. Er will solche, die ganz zu ihm gehören wollen. Entweder ganz

Sein, oder laß es ganz sein!

Im Gegensatz zu so manchen christlichen Führern und Kirchenoberhäuptern hat sich der Herr Jesus nie angebedert, weder dem Volk noch seinen Jüngern gegenüber. Jesus hat unterschiedliche Glaubensauffassungen und Schriftverständnisse auch nicht glatt gebügelt und zu keinem einzigen Zeitpunkt versucht, durch „Anpassung“ Sympathien zu wecken. Plumpe Annäherungsversuche oder Werbegags waren ihm fremd.

Seine Position war immer klar, zielorientiert und kompromißlos, dafür aber auch für alle durchschaubar und transparent. „Man wußte, wo man dran war“, würde es heute heißen. Er schenkte ihnen die ganze Fülle und Frische des Wortes Gottes. Das war ein Ausdruck seiner Liebe und Fürsorge für die Menschen. Jesu Liebe war stärker als wir uns je vorstellen könnten. Aber Jesus war nie Mittelmaß, nie ausgleichsorientiert auf Kosten der Wahrheit. Er hat auch nie versucht die unterschiedlichen religiösen Richtungen zu vereinigen.

„So jemand zu mir kommt und haßt nicht seinen Vater, Mutter, Weib, Kinder, Brüder, Schwestern, auch dazu sein eigen Leben, der kann nicht mein Jünger sein. Und wer nicht sein Kreuz trägt und mir nachfolgt, der kann nicht mein Jünger sein ... also auch ein jeglicher unter euch, der nicht absagt allem, was er hat, kann nicht mein Jünger sein.“ (Luk. 14,25ff).

So sorgt Jesus für eine klare innere Lage. Wenn Gottes Wort in unserer Mitte nicht mehr diese klare innere Lage und Front schafft, dann ist all unser Tun und unsere Verkündigung zur Selbstgerechtigkeit und Eigenliebe geworden. Was wir heute mehr denn je brauchen, ist eine klare Scheidung der Geister und Fronten, auch der Scheidung zwischen zweierlei Nachfolgern!

Wer zunächst abgestoßen wird, kommt vielleicht später erst recht. Man kann nicht zu Gott kommen, wann immer man will. „Es kann niemand zu mir kommen“, sagt Jesus, „es sei denn, daß ihn ziehe der Vater“ (Joh 6,44). So traurig es ist, wenn Menschen wieder von Jesus weggehen, so wollen wir sie aber nicht künstlich fesseln und mit allerlei Werbegags festhalten. Wenn Er und Sein Wort den Menschen nicht festhalten, dann sollen sie lieber gehen. Jesus zwingt keinem seine Gefolgschaft auf.

Im Gegenteil: Jesus macht selbst seinen Jüngern die Tore weit auf. Er gibt sie frei: „Wollt ihr auch weggehen?“ Hier macht Jesus unmißverständlich deutlich, daß es im Reiche Gottes keinen Zwang gibt. Und dennoch ruft uns der Herr, drängt uns aus Liebe zur Umkehr – und ist traurig, wenn einer wie der Reiche Jüngling wieder davonläuft (Mk 10,17ff.).

3. Zwölf Männer können von Jesus nicht mehr los.

Petrus spricht es aus: „Herr, wohin sollen wir gehen? Du hast Worte des ewigen Lebens, und wir haben geglaubt und erkannt, daß du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes!“

Später hat er es dann vor Tausenden gepredigt: „*Es ist in keinem anderen Heil, und auch kein anderer Name unter dem Himmel den Menschen gegeben, darinnen wir sollen selig werden, denn in dem Namen Jesu Christi.*“ [Apg. 4,12]

Dieses Bekenntnis wurde diesen zwölf Männern geschenkt. Wohin sonst sollten sie denn auch gehen? Nur durch Ihn bekommen wir neues Leben, ewiges Leben. Wer so mit Jesus verbunden ist, wer in dieser Gemeinschaft mit ihm steht, der kann sicherlich ein wenig von Ihm abkommen, aber doch nicht für immer von Ihm loskommen. Er wird immer wieder in schmerzlicher Reue zu Ihm zurückkehren!

„Herr wohin sollen wir gehen?“, fragt Petrus. Wer in diesem Jesus „die Herrlichkeit des Vaters“ gesehen hat, wer Seine Worte als „Worte des ewigen Lebens“ gehört hat, der kann nicht mehr von Jesus los! Der kann „eher mit Jesus sterben“, als „ohne Jesus leben!“ Es stimmt doch, was Jesus im Angesicht des Todes vor Pilatus mit so tiefem Ernst bekannt und was man als Überschrift über Sein Kreuz geschrieben hat: „*Er ist der König*“.

Aber ER regiert die Welt noch nicht von sichtbaren Thronen herab. Die Throne, die Er besteigen will, stehen in den Herzen der Menschen, und die Kammern, in welchen Er sein Gesetz der Gottes- und der Bruderliebe proklamieren will, sind die verborgenen Kammern unserer Seele. Da hat Er auch bei uns angeklopft, und Er wird es auch in Zukunft immer wieder tun. O, laßt Ihn ein! Gebt Ihm eure Herzen! Wendet euch von allen Wegen und falschen Jüngern ab, die nicht Christus allein die Ehre geben, sondern nur ihr eigenes Ego suchen, die um jeden Preis den Menschen gefällig sind und sich dem Zeitgeist anbiedern, die „*den Schein eines gottseligen Lebens haben, aber seine Kraft verleugnen. Solche meide*“, schreibt Paulus an Timotheus [2.Tim 3,5].

Kannst du noch weggehen von Jesus? Du siehst vielleicht, wie erbärmlich deine Nachfolge oftmals aussieht. Und doch weißt du: „Los komme ich nicht mehr von diesem Jesus!“ Wenn es so ist, dann danke Ihm dafür. Herman Bezzel, der mutige bayerische Bischof, hat einmal gesagt: „Wo einer versucht, Jesus nachzuhinken, da ist auch Nachfolge!“ Bist du vielleicht so einer, der Ihm nachhinkt, der unter Aufwendung aller seiner Kräfte Ihm folgen will, so gut du's eben kannst? Oder bist du nur ein „Nachgucker“, schaut dem Heiland nur nach? Wohin willst du gehen?

Zweierlei Nachfolger haben wir heute gesehen. Die einen wenden sich von Ihm ab. Seine Sprache ist ihnen zu hart. Und die anderen können von Ihm nicht mehr los. Auf welche Seite gehörst du? Ich will mit Johann Heinrich Schröder beten:

*„Jesu, hilf siegen und laß mich nicht sinken,
wenn sich die Kräfte der Lügen aufblähen
und mit dem Scheine der Wahrheit sich schminken;
laß doch viel heller denn deine Kraft sehn!
Steh mir zur Rechten, o König und Meister,
lehre mich kämpfen und prüfen die Geister!“*

Aus aktuellem Anlaß: Was will Rick Warren wirklich?

Das Konzept hinter dem Konzept...

Martin Erdmann (Riehen/Schweiz)

Wenn diese Ausgabe der Bekennenden Kirche ausgeliefert wird, sind es nur noch wenige Tage bis zum Willow-Creek-Kongress, der vom 9.-11. November in Bremen stattfinden soll. Das Thema: „Geistlich leiten auf klarem Kurs.“ Bereits im Oktober hatten sich ca. 6000 Teilnehmer angemeldet, die ihre Erkenntnisse dann in zahlreichen Gemeinden des deutschsprachigen Raumes verbreiten werden. Erstmals, so jubeln seine Anhänger, wird auch Rick Warren in Deutschland auftreten, seines Zeichens Bestseller-Autor (Leben mit Vision; Kirche mit Vision) und Pastor der Saddleback-Gemeinde in der Nähe von Los Angeles (USA). Auch Bono, Sänger der irischen Rockband U2, soll in einem Interview mit Bill Hybels zu sehen sein.

Das besondere Interesse richtet sich aber auf Rick Warren, über den die BK schon im Dezember letzten Jahres ausführlich informiert hatte (Nr.23, S.10-23). Damals untersuchten wir die theologischen Merkwürdigkeiten seines Konzeptes und belegten, wie diese Form von „Gemeindebau“ letztlich zu einer Verkürzung des Evangeliums und geistlichen Aushöhlung der Gemeinden führt. Inzwischen wird aber noch mehr deutlich: Warrens mega-erfolgreiches Modell verdankt sich nicht nur einer ungesunden Theologie. Hinter dem Pastor und Strategen mit Weltanspruch stehen offensichtlich noch andere Mentoren und weiterreichende Ziele, die den gutwilligen Kongress-Besuchern auch in Bremen kaum bekannt sein dürften. Auf welchen (klaren?) Kurs sollen diese in Bremen geleitet werden?

Dr. Martin Erdmann, Historiker und Spezialist für Zeitgeschichte, hat die Hintergründe der Warren-Mission recherchiert und gewährt den BK-Lesern überraschende Einblicke. Der Autor ist regelmäßiger Gastdozent an der ART und leitet im Hauptberuf das Verax-Institut für Apologetik (Riehen/Schweiz).

Der Mythos einer von Laien geführten Bewegung

In einer seiner letzten Ausgaben porträtierte das viel gelesene Nachrichtenmagazin Newsweek fünfzehn Amerikaner, die Großes für ihr Land geleistet hatten.¹ Einer unter diesen so geehrten Aktivisten war Pastor Rick Warren. Sein Engagement, weltweit die Christen mobilisiert zu haben, um die Kranken zu heilen und die Hungernden zu speisen, wurde lobend erwähnt. Eine der zitierten Aussagen Warrens war besonders interessant: "Reformation beginnt immer mit den Bauern; sie wird nicht von den Eliten initiiert." Ist diese Aussage historisch wahr? Wohl kaum. Die meisten Historiker stellen Revolutionen der Unterprivilegierten als aufrührerisches Projekt bestimmter Intellektueller dar, die ihre politische Karriere fördern möchten. In der Vergangenheit finden sich nur ganz wenige Beispiele, bei denen die unter-

¹ www.msnbc.msn.com/id/3720360/site/newsweek

drückte Landbevölkerung selbst eine Revolution vom Zaun brach, wie etwa der Bauernkrieg im 16. Jahrhundert.

Das Ziel: Reformation oder Revolution?

Rick Warren strebt nach eigenen Aussagen eine umfassende, nachhaltige Veränderung der christlichen Szene an. Beachtenswert ist dabei seine Wortwahl: "Reformation" statt "Revolution". Der südkalifornische Pastor weiß nur zu gut, daß der Begriff "Reformation" von der allgemeinen christlichen Bevölkerung wohlwollender akzeptiert wird als jener der "Revolution". Beim letzteren denken die Leute zu schnell an blutigen Umsturz. George Barna, ein berühmter Bevölkerungsstatistiker, dessen Erhebungen Warren oft zitiert, nennt die Transformation der Kirchen – wie sie von Warren angestrebt wird – aber ungeschminkt eine „Revolution“ (Revolution, Tyndale House, 2005, Seite 11). Der Begriff beschreibe *„passend, was sich gegenwärtig als Transformation der Spiritualität Amerikas abzeichnet. Millionen von überzeugten Nachfolgern Jesu Christi lehnen die lauwarmen Systeme und Praktiken des christlichen Glaubens ab und unterstellen die Art ihres Glaubensverständnisses und ihrer Glaubensintegration, sowie ihres Wunsches, die Welt zu beeinflussen, einer radikalen Veränderung. Da Menschen das werden, was sie glauben, und das praktizieren, was sie als den schnellsten und sichersten Weg ansehen, um anhaltende Veränderung herbeizuführen, ist diese Revolution des Glaubens die bedeutsamste Umgestaltung, die sie und ich in unserem Leben erfahren werden.“*

Diese Begrifflichkeit ist wichtig, weil zur Zeit verschiedene Wörter und Phrasen verwendet werden, um die Entwicklungen zu beschreiben, die sich innerhalb der modernen (neo-) evangelikalischen Bewegung abspielen. Die folgenden Begriffe können dabei als Synonyme (also mit gleicher Bedeutung) gebraucht werden: „Reformation“, „zweite Reformation“, „neue Reformation“, „neue Apostolische Reformation“, „Rekonstruktion“ [restoration], „Revolution“, „Umgestaltung“ [transition], „Transformation“, „Erneuerung“ [renewal].

Eine strategische Frage, die sich sofort aufdrängt, lautet: Ist die globale P.E.A.C.E.-Bewegung, die Warren ins Leben rief und mit der Vorstellung einer „Zweiten Reformation“ verbindet, ein von Laien initiiertes Phänomen? Oder werden diese „Bauern“, um mit Warren zu sprechen, für einen Dienst rekrutiert, den man ihnen „von oben“ vorgibt und dessen eigentliches Ziel sie nur bedingt verstehen?

Der P.E.A.C.E-Plan

Was den Vereinten Nationen nicht gelungen ist, will Warren mit seinem Konzept erreichen. Millionen von Christen sollen weltweit, bestimmt auch in Bremen, mobilisiert werden, um die großen sozialen Probleme der Menschheit zu bewältigen: Durch Partnerschaft mit den örtlichen Kirchen (partnership), Ausbildung dienstbereiter Leiter in Wirtschaft, Politik und Kirche (equipping), Hilfe für die Armen (assisting), Fürsorge für die Kranken (caring) und Bildung für die große Menge der Analphabeten (educating). So entsteht das Akronym PEACE. Eine durchgreifende Lösung müsse auf drei Säulen stehen (Warren gebraucht dafür das Bild eines drei-

beinigen Stuhles): integere Regierung, starke Wirtschaft, gesunde Kirche. Dabei habe die Kirche drei Faktoren einzubringen, die in Politik und Wirtschaft nicht vorausgesetzt werden könnten: einen weitverzweigten Verteilungsapparat (der vielerorts bis in die kleinsten Dörfer reicht), eine große Menge freiwilliger Helfer und in der Regel ein hohes Maß an moralischer Glaubwürdigkeit. Soweit der Plan. Man fragt sich:

Ist das wirklich ein von der Menge der Gemeindeglieder und Kirchgänger durchgeführtes Programm? Und wenn nicht, will Warren diesen Eindruck erwecken? Die von ihm propagierten Methoden zur "Ausbildung von Leitern" und der "Vermarktung" würden allein schon genügen, um diesen Mythos zu zerstören. Warum benötigt eine Bewegung, die angeblich eine spontane "Reformation" der kirchlichen Laien darstellt, eine Propagandakampagne, um vom Stapel gelassen zu werden?

Wie gewinne ich strategische Multiplikatoren?

Seit mehr als 30 Jahren wird schon das massive Unternehmen betrieben, evangelikale Pastoren und Leiter mittels verschiedener parakirchlicher Organisationen (wie etwa dem "Leadership Network" – www.leadnet.org) zu "Urhebern der Veränderung" (agents of change) zu machen. Sie sollen dann eine "Transformation" im großen Stil herbeiführen. Diese Leiterschulung, die gern als eine Ausbildung zu "dienenden Hirten" dargestellt wird, bedient sich in ihrer Konzeption säkularer Geschäftsmodelle und Vermarktungstechniken. So werden die Leiter z.B. instruiert, eine "Geschäftsvision" zu entwickeln, um dann in Verwendung ausgeklügelter Gruppenmarketing-Methoden, die "Kunden" (Menschen an der Gemeindebasis) zu überzeugen, sich diese Vision "zueigen" zu machen. Wenn's funktioniert, bewegen die Leiter ihre Gemeindeglieder dazu, bestimmte Sozialdienste in Angriff zu nehmen, die sie sonst nicht in Erwägung gezogen hätten. Der Aufruf erfolgt von oben nach unten und nicht umgekehrt.

In einer kürzlich verbreiteten Botschaft (unter der Überschrift „Ministry Tool-Box“, d.h. „Handwerkszeug für den Dienst“) gibt Rick Warren seinen Multiplikatoren Ratschläge, wie man eine Vision kommunizieren kann. Er präsentiert verschiedene Überzeugungs-Techniken, die den Pastoren zur Verfügung stehen. Damit sollten sie ihre Gemeindeglieder dazu bewegen, sich die Vision ihres "Hirten" anzueignen. Effektive Kommunikation könne nur dann funktionieren, wenn sich die Pastoren u.a. der folgenden Marketing-Techniken bedienen:

- Warren schlägt den Pastoren vor, griffige Slogans einzusetzen und dabei beispielsweise von F. D. Roosevelts politischen Methoden zu lernen. *Saddlebacks* Slogan "Jedes Mitglied ein Diener" suggeriert, daß die Laien die geistliche Richtung der Kirche mitbestimmen.

In Wirklichkeit ist jedoch gemeint, daß jedes Mitglied, das die Vision der Leitungsebene für sich akzeptiert hat, nun ein "Diener" zu deren Umsetzung wird. Warren rät:

„Ich würde vorschlagen, daß sie einen bestimmten Slogan, der sich auf ihren Dienst anwenden läßt, formulieren ... Die Macht eines Slogans ist sehr wichtig. Menschen erinnern sich nicht an Ansprachen, und sie erinnern sich nicht an Predigten. Sie erinnern sich an Phrasen. Sie müssen Phrasen haben, die kurz und bündig in ein paar wenigen Worten zusammenfassen, was sie versuchen zu erreichen, damit die Menschen es begreifen können ... Hier in der Saddleback Kirche haben wir Duzende dieser Slogans: "Jedes Mitglied ein Diener". Das ist eine kurze, aus vier Wörtern bestehende Aussage, die zusammenfaßt, was wir hinsichtlich des Dienstes der Laien für richtig erachten. "Pastoren sind die Administratoren, die Menschen sind die Diener."

- Indem er einen weiteren Politiker – den "großen Redner" Ronald Reagan - als Beispiel heranzieht, spricht sich Warren dafür aus, Analogien und Metaphern zu verwenden. Denn, so behauptet Warren, das sei die Methode gewesen, die selbst Jesus als wirkungsvoll erachtet hätte. In Wirklichkeit haben im Rahmen der Marketing-Welt Analogien und Metaphern jedoch oft die Funktion, den Kunden emotional zu manipulieren. Hier dienen Analogien und Metaphern nicht selten dazu, die eigentliche Absicht, die hinter der "Vision" einer Firma steht, zu verbergen. Ich frage Warren: Warum soll man die Dinge nicht direkt beim Namen nennen? Warum kann man nicht offen, ehrlich und im Sprachgebrauch präzise sein, wenn die Details einer Vision erklärt werden? Schließlich sollten die visionären Aussagen doch realistische Ziele und Pläne kommunizieren?

Jesus setzte seine Gleichnisse niemals als Marketing-Methode ein. Er hatte es nicht nötig, sein Evangelium lauthals anzupreisen. Seine Gleichnisse hatten einen ganz anderen, ja geradezu gegenteiligen Sinn. Die Vorstellung Warrens ist darum nicht nur absurd, sondern biblisch völlig inakzeptabel.

- Als weiteres Beeinflussungsinstrument empfiehlt Warren die Verwendung von Symbolen. Sie könnten bei der Kommunikation neuer Visionen eine starke Wirkung erzielen:

„Symbole berühren die Menschen eher auf der emotionalen Ebene als auf der intellektuellen. Phrasen und Logos und solcherlei Dinge sind sehr wichtig."

Warum ist es notwendig, Menschen auf der emotionalen Ebene anzusprechen? Einfach deshalb, weil die Marketing-Experten wissen, daß sie dann einfacher manipuliert werden können. Warren schreibt in Kirche mit Vision (1995), daß es seine "tiefste Überzeugung sei, jeden für Christus gewinnen zu können, sobald man den Schlüssel zu seinem oder ihrem Herzen findet ... Es mag einige Zeit dauern, bis man ihn identifizieren kann. Aber der beste Ausgangspunkt sind die empfundenen Bedürfnisse des Menschen."²

- Schließlich empfiehlt Warren, die ins Auge gefaßten Kontaktpersonen gezielt ins Vertrauen zu ziehen und durch persönliche Freundlichkeit zu beeinflussen. Sein Rat an die Pastoren liest sich so:

² Seite 219 der englischen Ausgabe von „Kirche mit Vision“ („Purpose Driven Church“).

„Gehen sie eine persönliche Beziehung mit Schlüsselpersonen ein, die ihrem Werk Legitimität verleihen. Reden sie mit ihnen unter vier Augen. Teilen sie ihnen ihre Vision mit. Bringen sie sie dazu, ihnen auch die eigene Vision zu erzählen, bei einem Frühstück oder einem Mittagessen oder dergleichen. Dann werden sie ihre Hauptunterstützer.“

Fragen wir uns noch einmal: Steht eine „Zweite Reformation“, die sich solcher Beeinflussungsmethoden bedient, wirklich auf einer geistlich gesunden Basis? Handelt es sich dabei um eine von den Laien aus Überzeugung mitgetragene Bewegung? Sind hier nicht vielmehr Vermarktungsexperten am Werk, die ihre Vision geschickt an den Mann bringen können?

Die Gemeinde Jesu Christi... ein machtvolles Instrument der Revolution?

Rick Warren weist auf die vermeintliche Allgegenwart der Kirche hin, wodurch sie sich als effektives Instrument zur gesellschaftlichen Veränderung eigne: *"[Kirchen] gibt es überall ... in jedem Dorf rund um die Welt ... sie stellen einen schlafenden Riesen dar."*

Die globale Kirche steht diesem Ansatz zufolge wie eine Armee zum Einsatz bereit, um Warrens P.E.A.C.E.-Konzept in die Praxis umzusetzen: "Truppen fürsorglicher Freiwilliger" können "auf Knopfdruck losgesandt werden, um Kommunen in ihrer Not zu helfen."

Warren träumt von einem gigantischen Unternehmen der „Barmherzigkeit“, wie er kürzlich in einem Artikel des Magazins Fortune unterstrich.³ Sein Projekt müsse von lokalen Pastoren getragen werden, welche Unterstützung von Kirchen der industrialisierten Welt erhalten werden. "Die Kirche stellt einen Ort in jeder Kommune dar, von wo aus Hilfsgüter verteilt werden können," sagte er, "und uns steht eine immens große Armee an Freiwilligen zur Verfügung; etwas, was weder die Geschäftswelt noch die Regierung aufbieten können."

Ein solches Programm muß streng hierarchisch organisiert sein: Das leitende Gremium verläßt sich auf die lokal ansässigen Pastoren in unterentwickelten Ländern, die ihrerseits "Freiwillige" anheuern. Sie sollen dann den P.E.A.C.E.-Plan in die Tat umsetzen und für die effektive Abwicklung von Hilfsleistungen sorgen.

Worauf zielt Warrens humanitäres Engagement?

Zwischen dem humanitären Engagement von Warrens Kirche und den Geldspenden säkularer Philanthropie lassen sich nun interessante Übereinstimmungen im Hinblick auf die Zielsetzung finden. Das könnte uns Aufschlüsse über die eigentlichen Absichten geben, die sich hinter diesen Aktivitäten verbergen. Eine neue Partnerschaft von religiöser Diakonie und weltlicher Philanthropie ist am Entstehen.

³ www.money.cnn.com/magazines/fortune/fortune_archive/2005/10/31/8359189/index.htm

Dabei erstaunt es schon, wie naiv sich Christen als "Freiwillige" einspannen lassen, um an der Verwirklichung des utopischen Ziels einer globalen "Wohlfahrt" mitzuwirken. Wird hier nicht der Idealismus vieler gutermeinender Menschen für politische und kommerzielle Zwecke ausgenutzt? Die "Soldaten der Barmherzigkeit" werden in diese Armee der Sozialarbeiter eingeschleust, um sie "via Knopfdruck" als Fußvolk zur Verfügung zu stellen – aber wofür?

Wer bestimmt die Ausrichtung der sozialen und ökonomischen Hilfsprogramme? Und wer wird von diesen Strukturen profitieren?

In einem Interview mit dem philippinischen Nachrichtendienst „Inquirer“ (30. Juli 2006) hat Warren kürzlich präzisiert, welche Beiträge er von Politik und Wirtschaft erwartet. Die *Politik* solle Freiräume für die Entwicklung von Wohlstand garantieren, „so daß jeder losgehen und ein Unternehmen beginnen kann“. Dabei müßten all jene Beschränkungen und Gesetze beseitigt werden, welche den Aufbau von Wohlstand verhinderten. Die Wirtschaft soll Arbeitsplätze schaffen, Kapital investieren und Management-Fähigkeiten vermitteln.

Hier ergeben sich interessante Spielräume für Investoren...

Der Einfluß von Peter Drucker

Die systematische Verknüpfung von Politik, Wirtschaft und Kirche verweist noch auf einen anderen Hintergrund. In den USA können wohltätige Stiftungen auf Dauer nur noch dann mit Unterstützung rechnen, wenn ihre Effektivität nachgewiesen werden kann. Diese Denkweise verdankt sich der Management-Philosophie des Österreichers Peter Drucker. Er forderte den Einsatz von Überprüfungsverfahren, die Jahrzehnte zuvor in der Geschäftswelt Verwendung fanden. Mit diesen Methoden will man nun gemeinnützigen Werken, Kirchen und privaten Hilfsagenturen helfen, effizienter ihren sozialen Aufgaben nachkommen können.

Peter Drucker gilt als Vertreter einer „kommunitarischen“ Philosophie, wonach keine Institution (ob politischer oder religiöser Natur) um ihrer selbst willen existiert. Sie muß vielmehr einen Nutzen (engl. *purpose*) für die Gesellschaft haben und diesen auch meßbar nachweisen können. In Warren sieht Drucker einen kongenialen Protagonisten, der diese Denkweise auf dem religiösen Sektor durchsetzen soll. Nicht umsonst tragen Warrens wichtigste Bücher die Titel *Purpose-Driven Church (Die zweckbestimmte Kirche)* und *Purpose-Driven Life (Das zweckbestimmte Leben)*. Die Titel der deutschen Ausgaben verdecken diesen Akzent durch den unbestimmten Begriff der „Vision“: *Kirche mit Vision und Leben mit Vision*.

Unterstützt wird Warren bei dieser Mission von Bob Buford und dem von ihm maßgeblich mitfinanzierten "Leadership Network" (Leiterschafts-Netzwerk). Damit will man Druckers Denkweise in den evangelikalen Kirchen verbreiten, was nicht zuletzt durch die Durchsetzung säkularer Managementmethoden gelingen soll. "Leadership Network" hat in diesem Sinne Tausende von Pastoren mit den Details

des sogenannten "Dreibeinigen Stuhl"-Modells vertraut gemacht, jener systematischen Vernetzung von Staat, Kirche und Wirtschaft.

Warren bekennt sich freimütig zu diesem Ansatz, wie auch sein bereits zitiertes Interview vom Juli zeigt. Dort sagte er weiter:

„Natürlich finden sich Management-Prinzipien in meinen Büchern, auch in ‚Kirche mit Vision‘, dem ersten Buch [1995]. Das Buch schrieb ich für Pastoren und Priester darüber, wie sie ihre Gemeinde managen sollen. Die Federal Reserve Bank von Amerika hat ‚Kirche mit Vision‘ schon vor Jahren allen ihren Managern in die Hand gedrückt, nicht etwa als ein religiöses Buch, sondern als ein Buch über klassisches Management.

An anderer Stelle macht er sich, ohne Druckers Namen zu erwähnen, für das Stuhl-Modell stark: *„Die Vereinigten Staaten sind [an den sozialen Weltproblemen wie z.B. Hunger] gescheitert, die Vereinten Nationen sind gescheitert. Niemand konnte diese Probleme lösen, weil es dazu eines dreibeinigen Stuhles bedarf. Für die Stabilität einer Nation bedarf es einer starken gesunden Regierung, einer starken gesunden Wirtschaft und starker gesunder Kirchen.*

Den Nutzen messen und berechnen...

Wie groß Druckers Einfluß auf die kirchliche Szene tatsächlich gewesen ist, läßt sich am zweifelhaften Erfolg von Bill Hybels und Rick Warren erkennen. Wie Buford standen diese beiden Pastoren mit dem österreichischen Managementexperten in enger Beziehung. Dieser ließ sich die Chance nicht nehmen, Pastoren und Organisatoren in die Geheimnisse seiner humanistischen Erfolgsphilosophie einzuweihen. Greg Murtha, ein Angestellter des von Buford gegründeten Werks "Halftime" (einer Initiative des "Leadership Network"), gibt uns ein Beispiel dafür, wie die neue Philanthropie geradezu versessen darauf ist, alle erbrachten Leistungen zu bewerten. Dabei ist Druckers purpose-Forderung maßgeblich:

In den meisten Unternehmungen des sozialen Sektors ist das Beurteilen von quantitativen und qualitativen Ergebnissen entweder nicht vorhanden oder ungenau. Dies nimmt ihnen die Möglichkeit, ihren Einfluß zu messen.

Sie haben die Geschäftswelt verlassen und diese neue Arbeit begonnen, um eine besondere Wirkung zu erzielen. Dieser Wechsel mag sie viel Geld gekostet haben und sie möchten jetzt wissen, ob ihr Einfluß dank der neuen Arbeit diesen Verlust wettmacht. Ohne gute Bewertungsmethoden fühlen sie sich wie ein ruderloses Schiff auf dem Meer und sie werden unter Druck gesetzt, ihren Einfluß mittels der neuen Arbeit immens zu vergrößern. Weder dieses Gefühl der Verlorenheit noch eine übermäßige Kompensation mittels erhöhter Wirkungskraft ist gesund.

Ihr Wissen, wie sie die eigene Wirkungskraft bewerten können, das sie auf diese neue Situation anwenden, kann nicht nur ihnen zum Segen werden, sondern auch der mit ihnen assoziierten Organisation. Wir empfehlen ihnen, daß sie ihrem Team helfen, klare Ziele zu stecken, um den Erfolg damit messen zu können. Sie müssen die im

sozialen Sektor so wichtigen qualitativen Faktoren mit quantitativen Beurteilungskriterien verbinden, die sie und ihre finanziellen Unterstützer kennen sollten. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel, das besonders gemeinnützigen Organisationen in dieser Hinsicht helfen kann, ist Druckers Selbstbewertungsfragebogen. Bestellen sie diesen für ihr Team bei uns.

Ein Programm, das solche Ziele anstrebt, ist weder lokal orientiert noch eine vom gemeinen Kirchenvolk initiierte Bewegung. Vielmehr ist es eine "Vision", die zuvor von Leitern generiert wurde und nun von anderen implementiert wird. Vieles an diesem Programm, das sich auf Managementtechniken beruft, ist bestimmt von Entscheidungen der oberen Etagen im Organisationsgefüge. Weisungsbefugnis wird dann nur in kleinen Schritten an die unteren Etagen der "Freiwilligen" delegiert.

Neue Möglichkeiten zur Steuerung – wer bedient die Hebel?

Diese neue Wohltätigkeit verwendet eine aggressivere Strategie, um von Wohltätigkeitsvereinen und privaten Initiativen zu fordern, daß sie ihre vorgegebenen Zielsetzungen erreichen. Die ungebührliche Betonung objektiver Bewertungsmethoden ist eine Möglichkeit, um zu überprüfen, ob eine gemeinnützige Organisation ihre Leistungsvorgaben wirklich umsetzt. In einem Artikel des Wall Street Journals (3. Juli 2006; Seite B1) schreibt Christopher Conkey folgendes:

„Zusehens ergreifen reiche Mäzene eine direkte Methode, indem sie Geld unter der Bedingung geben, daß gemeinnützige Organisation ihren Beurteilungsmaßstab verwenden. In Erwartung weiterer Geldzuwendungen gestatten neue Wohltätigkeitsvereine ihren Spendern oft, ihre Geschäftsmodelle umzuschreiben, Mitarbeiter auszutauschen und finanzielle Kontrollmechanismen einzurichten.“

Die Hochfinanz hat immer schon die Fäden gezogen. Das neue System der "Erfolgs"-Beurteilung garantiert jedoch, daß dies keine "reformatorische" Aktion des Kirchenvolks ist, die mit den "Bauern" beginnt, wie Warren es behauptet. Vielmehr üben die "Bauern" die Rollen der Marionetten aus, die von den "unsichtbaren Händen" der Finanzelite geleitet, in das globale Lied der "Armut- und Krankheitsbekämpfung" einstimmen.

Die christliche Ortsgemeinde wird zu einem "Verteilssystem" umfunktioniert, um weltweit eine Transformation in den sozialen, politischen, ökonomischen und religiösen Sektoren der Länder Afrikas (und andernorts) durchzuführen. Dieses "Verteilssystem" wird ähnlich wie ein hierarchisch strukturiertes, pyramidenartiges Netzwerk-Marketing System aufgebaut werden. Die Autorität befindet sich an der Spitze und wirkt sich nach unten hin aus. So sieht die organisatorische Zellstruktur der „Neuen Apostolischen Reformation“ aus.

Wenn Warren dieser Tage vor den frommen Leitern in Bremen auftritt – worin dürfte der eigentliche *purpose* dieses Unternehmens wohl bestehen? Das Konzept hinter seinem Konzept gewinnt immer deutlichere Konturen. Es ist höchste Zeit, aufzuwachen!

Wenn Bill und Bono gemeinsam auftreten...
Was sollen christliche Leiter vom Rocksänger lernen?
Beobachtungen aus der BK-Redaktion

Bono – Esoteriker für Willow Creek!

Bono kommt zum Willow-Creek-Kongress! Wie die Homepage (www.willow-creek.de) ankündigt, wird der bekannte Sänger der irischen Rockband U2 in einem (vorher aufgenommenen) Interview mit Bill Hybels zu sehen sein. Die Willow-Werbung stellt das groß heraus.

Bisher hatte sich der Rockstar nicht als Christ zu erkennen gegeben, was also sollen die christlichen Leiter von ihm lernen, das sie – laut Kongress-Motto – auf „klarem Kurs“ hält? Die Vorstellung der Kongress-Referenten gibt Aufschluß: Bono sei Mitbegründer der Organisation DATA, die sich für die Bekämpfung der weltweiten AIDS-Epidemie einsetzt.

In Bono zeigt sich eine Auswirkung des „dreibeinigen Stuhls“ und damit Peter Drucker langer Arm bis zum Bremer „Leiterkongreß“. Sein politisch-soziales Engagement wird offensichtlich als so wichtig erachtet, daß die Frage seiner geistlichen Überzeugung für eine Einladung als Mitwirkender keine Rolle mehr spielt.

Dabei wäre es mehr als wichtig, nach Bonos spirituellen Wurzeln zu fragen. Gehört er doch zu einer hochkarätigen Vereinigung, die sich im Internet als „Neue Gruppe von Weltdienern“ (New Group of World Servers) zu erkennen gibt, kurz NGWS. Was die selbsternannten Weltdiener wollen, kann jeder im Internet nachlesen (www.ngws.org). Hier ein Zitat:

„Alle sieben Jahre gelten die Tagen zwischen dem 21. und 28. Dezember als Festwochen für die NGWS. Der Grund für diese spezielle Woche hängt mit dem Einfluß kosmischer Energien zusammen, die während dieser Wochen freierwerden und von besonderer Bedeutung für unsere Dienstgruppen sind... [Auf diesen Seiten] teilen wir etwas von der spirituellen und esoterischen Lehre mit, die unserer Gruppierung zugrunde liegt...“

Bei ihrer Selbstvorstellung zitiert NGWS ausführlich aus der „Abhandlung über weiße Magie“ (A Treatise on White Magic) und empfiehlt die Lektüre dieses Buches zum besseren Verständnis des eigenen geistigen Anliegens. Man will ein „neues Bewußtsein“ ausbreiten, das in früheren Zeiten immer wieder einzelne oder kleinere Gruppen bestimmt habe. Dieses Bewußtsein wird – mit typischer New-Age-Begrifflichkeit – vom Leitgedanken der „Ganzheitlichkeit“ bestimmt: *„Den Leuten, die mit dieser Anschauung leben, geht es um die nachhaltige Gesundheit ganzheitlicher Systeme (...) Sie sind sich der völligen gegenseitigen Abhängigkeit aller Lebenskräfte bewußt (...) Das neue Bewußtsein kennzeichnet eine Person, welche*

die Tatsache der einen Menschheit (the fact of the one humanity) versteht (...). Das Ziel dieser praktisch und inklusiv gesonnenen Menschen ist die Verbesserung des gemeinsamen Guten der Gemeinschaft als ganzer.

An dem Punkt kann man nicht mehr übersehen, wie eng diese Sichtweise mit der Philosophie Peter Druckers verbunden ist. Das eine System, dem alles dienen muß. Der letzte Satz – ersetzt man Gemeinschaft durch Gesellschaft – könnte fast wörtlich aus seiner Feder stammen. Auf einmal scheint Bono sehr gut zu einem Willow-Kongress zu passen, der Rick Warren als Starredner eingeladen hat. Die Kreise beginnen sich zu schließen.

Der New-Age-Ansatz fordert die Absage an verbindliche religiöse Dogmen, da sie dem Inklusivismus, der alles miteinander vereinen will, im Wege stehen. In diesem Sinne formuliert auch das NGWS-Credo: Man betone „den alles einschließenden (all-inclusive) Zugang des Göttlichen zur Menschheit“, entsprechend wolle man alle Menschen „als essentiell eins und als Brüder betrachten“, was „alle von Menschen gemachten Theologien ausschließt“. Allen Menschen auf der ganzen Welt sei zu sagen: „Wir sind alle Kinder Gottes; wir sind alle gleichermaßen göttlich; wir sind alle auf dem Weg, das Göttliche zu offenbaren (...) was wir selbst offenbaren, ist wirklich wichtig; was uns offenbart wird [z.B. durch die Bibel], ist weniger wichtig.“

Dieses neue Bewußtsein, das die Mitglieder der NGWS bestimme, würde von einigen als „Christus-Bewußtsein“ bezeichnet, in anderen Kulturen sei es unter anderen Namen – wie z.B. „Geist Buddhas“ – bekannt. Immer aber handele es sich um „das universale Bewußtsein des großen Ganzen, des Verbundenen und voneinander Abhängigen“. Es gehe „nicht nur um die eine Menschheit, sondern um die eine Welt, um die Tatsache der beiden untrennbaren Königreiche: auf der einen Seite das sichtbare Königreich des mineralogischen, pflanzlichen, tierischen und menschlichen Lebens, auf der anderen Seite das unsichtbare Königreich der Seele und des Geistes.“

Das ist die Weltanschauung von Bono, den Bill Hybels mehr als 6000 christlichen Leitern in Bremen präsentieren wird. Das Tagungsmotto lautet übrigens Geistlich leiten auf klarem Kurs.

Bringt Warren eine bessere Reformation als die Reformatoren?

Das Ziel von Warrens Reformation beinhaltet eine tiefgreifende Veränderung im Denken der Christen und Gemeinden. Dazu müssen feste theologische Überzeugungen aufgeweicht werden, weil sie einer größeren Einheit im Wege stehen. Schon in einem früheren Beitrag hatten wir auf dieses Anliegen Warrens hingewiesen (BK 23, S.21f.).

Beim Pew-Forum im Mai 2005 beschrieb Warren den Gegensatz zwischen dem Anliegen der Reformatoren und seiner eigenen Absicht:

„Der ersten Reformation ging es um Glaubensinhalte, bei der zweiten geht es um Taten.“

Auf diesem Weg will Warren zu einer vereinten Christenheit zurückfinden: *Die erste Reformation hat die Christenheit tatsächlich gespalten, zunächst in Dutzende und dann Hunderte verschiedener Segmente. Ich glaube, diese zweite Reformation wird sie wieder zusammenbringen. Man wird die verschiedenen christlichen Richtungen nicht dazu bewegen können, daß sie sich den theologischen Lehrfragen einigen. Wo ich aber eine Einigungsmöglichkeit sehe, ist die Frage nach dem Sinn der Kirche.*

Dieser Sinn besteht im gemeinsamen Einsatz für eine bessere Welt. In dieses Konzept bezieht Warren die Römisch Katholische Kirche ausdrücklich mit ein: *Letzte Woche sprach ich in meiner Kirche zu 4000 Pastoren, die aus über 100 Denominationen und 50 Ländern zusammengekommen waren. Es waren katholische Priester dabei, Pfingstpastoren, wir hatten Lutherische und Anglikanische Bischöfe da und Baptistenprediger. ... Die würde ich nie dazu bringen, sich über Abendmahl oder Taufe oder dieses ganze (theologische) Zeug (a bunch of stuff like that) zu einigen. Aber ich kriege sie dazu, daß sie sich darüber einigen, was die Kirche in der Welt tun sollte. Schließlich nennt die Bibel die Kirche den Leib Christi – aber in den letzten 100 Jahren ist es passiert, daß die Hände und Füße amputiert worden sind und von der Kirche nur noch ein Mund übrigblieb ...Ich aber arbeite für eine zweite Reformation der Kirche...*

Inzwischen hat Warren auch ein speziell römisch-katholisches Arbeitsheft für Leben mit Vision erarbeiten lassen: *„Tatsächlich arbeiten wir an einem Katholischen Arbeitsheft (workbook) für ‚Purpose Driven Life‘, das von einigen Priestern in Amerika konzipiert wurde.“*

Mehr Politik – mehr Ökumene!

Wie die Transformation der deutschen Evangelikalen vorankommt

Will die Kirche der Gesellschaft „nützlich“ sein, muß sie sich zunehmend für politische Ziele stark machen. Auch in Deutschland beginnt das Dreibein-Stuhl-Denken (siehe den Bericht über Warren) Wirkung zu zeigen. Und zugleich – wie nützlich! – dient der Blick auf die politische Arena zur Beschleunigung der ökumenischen Annäherung.

Inzwischen werden immer mehr Einzelheiten über den Kongreß „Miteinander für Europa“ bekannt, der im Mai 2007 in Stuttgart stattfinden soll. Ziel der Bewegung ist die Zusammenführung der Christen und das gemeinsame Reagieren auf die politischen, wirtschaftlichen und religiösen Herausforderungen der Gegenwart. In der Ankündigung heißt es: „Unser gemeinsamer Weg führt hin zu den Menschen, hinein in unsere Gesellschaft.“ Als tragende Gruppierungen werden u.a. *ProChrist*, die *Geistliche Gemeindeerneuerung (GGE)*, die katholische *Fokolarbewegung*, die katholische *Schönstatt-Bewegung* und *Alpha-Kurs* genannt. Entsprechend finden sich im Leitungsteam Ulrich Parzany, Friedrich Aschoff, Chiara Lubich und Nicky Gumble wieder. daß etwa *Fokolarbewegung*, wie wir schon seit langem nachge-

wiesen haben, sich zugleich intensiv für multireligiöse Projekte einsetzt, scheint ihre Kollegen nicht zu stören. Als Schirmherr der Veranstaltung fungiert u.a. der Präsident der Europäischen Kommission, José Manuel Barroso.

Auf der Homepage von „Miteinander für Europa“ kann man sich bereits mit dem Liedgut des geplanten Großtreffens vertraut machen. Dabei lassen sich, wie TOPIC zurecht bemerkte, Anklänge an sozialistische Hoffnungslieder vergangener Zeiten vernehmen:

Komm, sing mit uns ein neue Lied. Sing ein Lied für die Welt.

Früher trennten Kriege Land von Land, heute reichst du mir die Hand.

Das, was gestern war, ist vorbei. Vor uns liegt die neue Zeit.

Sie fängt hier mit uns an.

Evangelische Allianz will sich stärker politisch engagieren

Auch die *Evangelische Allianz* bemüht sich in letzter Zeit verstärkt um Präsenz in der politischen Arena. Hatte man im Oktober 2005 ein stärkeres politisches Engagement für Europa beschlossen, sprach nun ein Jahr später prompt die EU-Kommissarin, Danuta Hübner (Brüssel), vor der Generalversammlung der *Europäischen Evangelischen Allianz* in Warschau.

Parzany lobt Papst

Auch den Papstbesuch hatte ProChrist-Chef Ulrich Parzany genutzt, um die Gemeinsamkeiten mit dem höchsten Repräsentanten des Katholizismus zu betonen. Schon im Vorfeld der Visite bezeichnete der Evangelist das Ereignis als „Riesenchance“ für alle Konfessionen. Ihm gefalle – so wird Parzany in idea zitiert – daß der Papst vor allem aufgrund biblischer Aussagen und weniger mit der kirchlichen Tradition argumentiere. Außerdem spreche er sehr klar über die Notwendigkeit des persönlichen Glaubens an Jesus Christus.

Beim Besuch selbst wurde dann deutlich, daß Benedikt XVI. nicht den biblischen, sondern einen römisch-katholischen „Jesus“ predigte, aber dazu war dann von Parzany nichts mehr zu hören. Offensichtlich ist er entschlossen, gemeinsam mit Chiara Lubich und anderen römischen Protagonisten den Weg in Richtung Einheitsbewegung weiterzugehen.

Daß Rom von keiner seiner zentralen Irrlehren abrückt und das „Jesus allein“ nicht gelten läßt, scheint der bekannteste deutsche Evangelist nicht wahrhaben zu wollen. Der Katholizismus lehrt die „heilbringende Aufgabe“ Marias, wie der Katholische Katechismus es verbindlich formuliert (Absatz 969): „Diese Mutterschaft Marias in der Gnadenökonomie [Weg, auf dem Gott seine Gnade gewährt] dauert unaufhörlich fort, von der Zustimmung an, die sie bei der Verkündigung gläubig gewährte und an der sie unter dem Kreuz ohne Zögern festhielt, bis zur immerwährenden Vollendung aller Auserwählten. Denn nach ihrer Aufnahme in den Himmel hat sie diese heilbringende Aufgabe [!] nicht niedergelegt, sondern fährt durch ihre vielfältige Fürbitte fort, uns diese Gaben des ewigen Heils zu verschaffen [!]“

... Deshalb wird die selige Jungfrau in der Kirche unter den Titeln der Fürsprecherin, der Helferin, des Beistandes und der Mittlerin angerufen.“ Dennoch wollen die deutschen Pragmatiker nicht wahrhaben, daß der Papst an seine katholischen Dokumente glaubt. In seinem Buch „Gott und die Welt“ antwortete er auf die Frage nach der Vereinigung der Kirchen u.a.: „Wir sind als Katholiken davon überzeugt, daß diese eine Kirche [in der man künftig zusammenfinden soll] in ihrer Grundform in der katholischen Kirche gegeben ist. Deutlicher geht’s kaum noch!

„Vom Hinken auf beiden Seiten...“ – Evangelikale und die Bibelkritik¹

Oder: Wenn evangelikale Vordenker über die Bibel nachdenken...

Marc Dannowski

Viel vorgenommen haben sich die Herausgeber des Sammelbandes „Der E-Faktor“²: Man möchte vordenken und als christliche Avantgarde Perspektiven entwickeln. Evangelikale sollen maßgeblich die Kirche(n) der Zukunft gestalten. Das ist die Zukunftsvision. Die Gegenwartsanalyse fällt im Gegensatz dazu – und durchaus zu Recht – ernüchternder aus:

Evangelikale- irgendwo zwischen Duldungsstarre und Fundamentalopposition - zurückgezogen in Hauskreiskatakomben.³

Diesen Zustand möchte man - verständlicherweise – überwinden, und das allein wäre wirklich kein Grund zur Kritik. Hellhörig wurde ich aber zum ersten Mal, als es im Vorwort hieß, „evangelikal“ müsse man „durchaus breit“ definieren.⁴ Wie „breit“ dann wirklich definiert wurde, werden wir uns nun an einem Aufsatz von Andreas Malessa aus dem Sammelband genauer ansehen.⁵

„Vom schlechten Umgang mit edlen Gaben.....“

Der Anfang des Textes ist vielversprechend, denn zu Recht wird bemängelt, daß die Evangelikalen längst nicht mehr so bibelfest sind, wie sie mal waren.⁶ Dieser Sachverhalt dient Malessa aber nun dazu, eine erste absurde These aufzustellen:

Wenn Evangelikale und volkscirchliche Normalos die Bibel gründlicher und sich selbst gegenüber ehrlicher lesen würden, gäbe es bald weder „Fundis“ noch „Liberalen“.⁷

¹ Wir haben es hier keineswegs mit einem exklusiv-exotischen Einzelfall „Malessa“ zu tun, sondern mit einer weltweiten Entwicklung im Evangelikalismus. In den USA ist diese schon vor 10 Jahren beobachtet und beschrieben worden. Zwei lesenswerte Sammelbände sind hier besonders zu nennen: John H. Armstrong (Hg.), *The Coming Evangelical Crisis*, (Chicago: Moody, 1996) und Robert L. Thomas/ F. David Farnell (Hg.), *The Jesus Crisis – The Inroads of Historical Criticism into Evangelical Scholarship*, (Grand Rapids: Kregel Publ, 1998)

² (Hg.) Ulrich Eggers/ Markus Spieker, *Der E-Faktor*, (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2005)

³ Ebd., S. 8.

⁴ Ebd.

⁵ Anderas Malessa „Herr, dein Wort, die edle Gabe...“, in: Ebd., S. 195-205.

⁶ Ebd., S. 195.

⁷ Ebd., S. 196f.

Liberal, evangelikal, völlig egal? Der „E-Faktor“ eliminiert sich gewissermaßen selbst?

Besonders ärgerlich findet Malessa das aus seiner Sicht unpräzise Totschlagwort „bibeltreu“. Dabei ist „bibeltreu“ oft viel präziser definiert als das, was in dem Sammelband als breite Definition von „evangelikal“ dargestellt wird.⁸

Malessa aber denkt in vielerlei Hinsicht im Rahmen der historisch-kritischen Theologie⁹. Das wird dann an dem, was er nun schreibt, mehr als deutlich. Es folgt nämlich nichts anderes als eine Aufzählung klassischer bibelkritischer Behauptungen.¹⁰

In kurzen Sätzen werden angebliche Fehler und Widersprüche in der Bibel benannt. Malessa suggeriert, daß auch Evangelikale schon lange um diese „Tatsachen“(!) wüßten. Wie er seine Behauptungen dann „begründet“, ist allerdings ein Armutszeugnis, ja geradezu eine Bankrotterklärung für einen Pastor im Bund Evangelisch-Freikirchlicher Gemeinden.

Fragwürdige Behauptungen...

Hier einige von Malessas Behauptungen und die jeweiligen Antworten aus bibeltreuer Sicht darauf.

a) *1.Samuel 17 steht, daß David Goliath erschlug. In 2. Samuel 21, 19 wird diese Tat aber einem gewissen Elhanan zugeschrieben. Wer erschlug Goliath wirklich?*

Es ist durchaus möglich, daß wir es an dieser Stelle tatsächlich mit einem Abschreibefehler gegenüber dem ursprünglichen Manuskript zu tun haben, denn in 1 Chr. 20,5 steht die geringfügige Ergänzung „Bruder des ...“. Der Text in 2.Sam.21,19 hieße dann: „Elchanan erschlugden Bruder des Goliath.“ Dann würden 1.Sam 17 und 2.Sam 21 von zwei unterschiedlichen Ereignissen berichten. (Diese Lösung schlägt z.B. MacArthur vor.) Eine zweite mögliche Lösung ist aber, daß Elchanan einfach ein weiterer Name für David ist. Salomon hatte auch mehrere Namen (vgl. 2. Sam 12, 24f.). Eine dritte Möglichkeit ist, das es zwei Riesen mit dem Namen Goliath gab.¹¹

b) *Laut 1. Chr. 21, 1 verführte Satan David zur Volkszählung , laut 2. Sam. 24,1 war dies aber Gott selber.*

Was auf den ersten Blick wie ein ernsthafter Widerspruch aussieht ist, bei näherer Betrachtung keineswegs widersprüchlich. Denn auch bei anderen Gelegen-

⁸ Insbesondere dann, wenn man „bibeltreu“ sachgemäß durch die Chicagoer Erklärung zur Irrtumslosigkeit der Bibel definiert. Siehe dazu auch: Thomas Schirrmacher (Hg.), *Bibeltreue in der Offensive – Die drei Chicagoer Erklärungen*, Biblia et Symbiotica Band 2, (Bonn: Verlag für Kultur und Wissenschaft, 1993) und Helge Stadelmann (Hg.), *Liebe zum Wort – Das Bekenntnis zur Biblischen Irrtumslosigkeit als Ausdruck eines bibeltreuen Schriftverständnisses*, (Nürnberg: VTR, 2002)

⁹ Weiterführende Literatur zum Thema historisch-kritische Theologie: Eta Linnemann, *Original oder Fälschung? Historisch-kritische Theologie im Licht der Bibel*, (Bielefeld: CLV, 1994); Eta Linnemann, *Bibelkritik auf dem Prüfstand*, (Nürnberg: VTR, 1998) ; Eta Linnemann, *Wissenschaft oder Meinung?*, 2. erw. Aufl., (Nürnberg: VTR, 1999) ; Gerhard Maier, *Das Ende der historisch-kritischen Methode*, 5. Aufl., (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 1984) ; Armin Sierszyn, *Die Bibel im Griff? Historisch-kritische Denkweise und biblische Theologie*, (Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2001)

¹⁰ Malessa, Herr, S. 197

¹¹ Siehe dazu auch: John MacArthur *Studien Bibel* (Bielefeld: CLV, 2002), S. 476 und Gleason L. Archer, *Schwer zu verstehen?*, (Bielefeld: CLV, 2005), S. 228f.

heiten sind es sowohl Gott als auch der Satan die, freilich mit völlig gegensätzlicher Motivation, doch zeitweise in die gleiche Richtung arbeiten. Als Beispiele wären hier Hiob zu nennen, oder auch der Verrat Jesu durch Judas. Gott wollte Hiobs Glauben durch die Not stärken, Satans Motivation war eine ganz andere und dennoch ließ Gott ihn, innerhalb gewisser Grenzen, gewähren.

Anders ausgedrückt: Gott bedient sich manchmal des Satans, auch wenn dieser eigentlich ganz andere Ziele verfolgt. So ist es durchaus kein Widerspruch, daß sowohl Gott als auch der Satan David zur Volkszählung reizten.¹² Richard Schultz schreibt treffend dazu:

„Eine zweifache Ursächlichkeit ist nicht grundsätzlich widersprüchlich. Auch in Hiob bleibt Gott die letzte Ursache für das Leiden Hiobs, das durch Satan verursacht wurde. daß Satan Gottes Gericht ausführen kann bestätigt auch 1. Kor. 5,5.“¹³

Bereut Gott?

c) *Laut 4. Mose 23, 19 ist Gott kein Mensch, „daß ihn etwas gereue“, in Jeremia 18,7ff. zählt Gott aber auf, welche Urteile er im nachhinein bereute.*

Es ist wirklich erschütternd, daß der Theologe und Pastor Malessa der, nach eigener Aussage, berufsbedingt alle 4-5 Jahre die Bibel von vorne bis hinten durchliest, dabei offensichtlich wenig von dem Gelesenen wirklich verstanden hat.

In 4. Mose 23,19 steht: „Gott ist nicht ein Mensch, daß er lüge, noch ein Menschenkind, daß ihn etwas gereue. Sollte er etwas sagen und nicht tun? Sollte er etwas reden und nicht halten?“

Hier geht es um die Wahrhaftigkeit und Bundestreue Gottes. Er ist eben kein sündiger Mensch, der aufgrund einer Laune seine Meinung willkürlich ändert.

Steht nun Jeremia 18, 7ff. tatsächlich im Widerspruch dazu? Das sei ferne! Ganz im Gegenteil wird Jeremia durch das Bild des Töpfergefäßes veranschaulicht, daß, obwohl Gott dem Volk das Gericht androht, immer noch die Möglichkeit zur Umkehr besteht. Die Botschaft ist also die gleiche wie in 4. Mose: Gott ist treu und wahrhaftig. Wenn das Volk von seinen Sünden umkehrt, wird Gott es segnen, verharrt es aber darin, wird das Gericht kommen. Es ist mir ein Rätsel, wie man daraus einen Widerspruch zu 4. Mose 23 konstruieren kann.

d) *Laut 4.Mose 25,9 starben 24000 Israeliten an der Pest, Paulus gibt in 1. Kor. 10,8 aber nur 23000 an.*

Es ist schlicht falsch, hier 4. Mose 25 als Vergleichspunkt zu wählen, denn 1. Kor. 10,7 zitiert aus 2. Mose 32,6. Paulus redet also von dem Vorfall mit dem goldenen Kalb. 2. Mose werden erwähnt nun nur die 3000 Männer, die durch das Schwert

¹² Mehr dazu in: Archer, Schwer , S. 238ff.

¹³ Richard Schultz „ Die sogenannten Widersprüche im Alten Testament“, in: Stephan Holthaus/ Karl-Heinz Vanheiden (Hg.), Die Unfehlbarkeit und Irrtumlosigkeit der Bibel, 3. Aufl. , (Hammerbrück: Bibelbund-Verlag, 2003), S. 116

umkamen. Erst bei Paulus wird die Gesamtzahl der Todesopfer angegeben, die durch Schwert und Pest umkamen: 23000.¹⁴

Der Hase – ein Wiederkäuer!

e) daß der Hase ein Wiederkäuer sei, steht in 3. Mose 11,6 und wird von Malessa als biologischer Fehler angeführt.

Das ist ein klassisches Argument bibelkritischer Theologen gegen die Zuverlässigkeit der Bibel! Schon Prof. Käsemann hielt das seinen Studenten entgegen. Die Studiengemeinschaft Wort & Wissen hat dazu einen sehr guten Diskussionsbeitrag veröffentlicht, in dem erläutert wird, daß der Hase durchaus als Wiederkäuer bezeichnet werden kann.¹⁵

f) *Laut Malessa beginnt der erste Vers des ersten Kapitels des ältesten(!) Evangeliums mit einem falschen Zitat-Hinweis. Obwohl der Text aus Maleachi stammt, nennt Markus als seine Quelle Jesaja (vgl. Mk.1,2).*

Malessa Bibelzugang ist offensichtlich nachhaltig von der historisch-kritischen Theologie geprägt. Ohne kritisch zu hinterfragen, übernimmt er die dort verbreitete Annahme, daß Markus das älteste Evangelium sei (Markus-Priorität).¹⁶ Geht man dagegen von den ältesten kirchengeschichtlichen Zeugen aus, dann ist eine Matthäus-Priorität viel wahrscheinlicher.¹⁷

Was nun den angeblichen Zitier-Fehler angeht, so ist Malessa offensichtlich schlicht und ergreifend eine im ersten Jahrhundert übliche Art und Weise des Zitierens entgangen: Markus zitiert nämlich an der fraglichen Stelle nicht nur aus Maleachi 3,1, sondern auch aus Jesaja 40,3. Und bei solchen Doppelzitatzen war es damals absolut üblich, nur den größeren Propheten namentlich zu benennen.¹⁸

In einigen Handschriften findet sich daher auch die Formulierung „wie in den Propheten geschrieben steht“.¹⁹ Aber gleich, welcher Handschrift man den Vorzug gibt, Markus begeht in keinem Fall den von Malessa unterstellten Zitier-Fehler.

g) *Auch Evangelikale wüßten natürlich, daß ausgerechnet in den Berichten von der Auferstehung Jesu die vier Evangelien eklatant voneinander abweichen.*

Auch das ist eine beliebte Behauptung liberaler Bibelkritiker, die hier eins zu eins von einem „Evangelikalen“ übernommen wird. Im Rahmen dieses Artikels ist es

¹⁴ Archer, Schwer, S. 510.

¹⁵ Zitat aus dem Diskussionsbeitrag von Reinhard Junker (1/95): „Es ist nämlich schon seit über 100 Jahren in der neuzeitlichen Biologie bekannt und veröffentlicht, daß Hasen tatsächlich Wiederkäuer sind, wenn auch in einer anderen Weise als die Rinderartigen. (...) Welche Schlußfolgerungen können wir ziehen? An diesem Beispiel wird exemplarisch deutlich, daß die Bibel naturkundlich sehr wohl relevant ist, auch wenn sie die naturkundlichen Bemerkungen nicht lehrbuchhaft schildert, sondern im Rahmen eines anderen Zwecks. Der Hase ist kein Mitglied der rinderartigen Wiederkäuer; er gehört zoologisch in eine andere Säugetierordnung als die anderen Wiederkäuer. Doch in 3. Mose 11 geht es nicht um eine zoologische Systematik. Das, was die Bibel aber schildert, ist korrekt in einer anschaulichen, allgemeinverständlichen Art dargestellt. Der blinddarmkotfressende Hase ist ein gutes Beispiel dafür.“
Quelle: <http://www.wort-und-wissen.de/index2.php?artikel=disk/d95/1/d95-1.htm>

¹⁶ Und vielleicht auch die 2-Quelle-Theorie? Mehr dazu in: Eta Linnemann, Gibt es ein synoptisches Problem?, 3., überarb. Aufl. (Nürnberg: VTR, 1998) und Sönke Finnern „Die Traditionshypothese als Alternative zur Zweiquellentheorie: Ihre neueren Vertreter, Ihre Argumente, ihre Beurteilung“, in: Jahrbuch für evangelikale Theologie (JETH), 16. Jahrgang, (Wuppertal: R. Brockhaus Verlag, 2002), S. 33ff.

¹⁷ A.D. Baum, „Die Publikationsdaten der Evangelien in den ältesten Quelle“, in: JETH, 11. Jahrgang, 1997, S. 77ff.

¹⁸ Archer, Schwer, S. 444

¹⁹ So z.B. John MacArthur Studienbibel, S. 1368.

nun unmöglich, eine Osterharmonie (Zusammenschau aller Auferstehungsberichte) darzulegen. daß eine solche aber durchaus möglich ist, hat z.B. Peter Mergler dargelegt.²⁰

„Na und?“ - Worauf steht der Glaube?

Für Malessa sind diese angeblichen Fehler und Widersprüche kein Problem: „Na und?“ fragt er ganz pragmatisch. Am Kern und der geistlichen Erfahrbarkeit der Zeugenaussagen würden die Detailabweichungen sowie so nichts ändern: Jesus lebt und kann hier und heute jedem begegnen.²¹ Aber ist Jesus denn nicht gen Himmel gefahren? Die Jünger damals konnten den Auferstandenen sehen und sogar berühren, aber wir heute können das eindeutig nicht mehr.

Es ist ein klassisch schwärmerischer Ersatz, den Malessa hier für die nicht mehr vertrauenswürdige Bibel anbietet: Religiöse Erfahrung, Gottesunmittelbarkeit²², statt Glaube an Gottes Wort. Das solide Fundament des biblischen Wortes wurde historisch-kritisch zerlegt und bietet nun keinen Halt mehr, also flüchtet man in die religiöse Erfahrung des hier und heute.

Nur, was ist eine heutige religiöse Jesus-Erfahrung noch wert, wenn die historischen Zeugen unzuverlässig waren? Die Evangelisten belegen an vielen Stellen, daß Jesus der im Alten Testament verheißene Messias ist. Diese Belege wären aber wertlos, wenn die Evangelisten schon bei den einfachsten AT-Zitaten Fehler gemacht hätten. Der Glaube hätte sein biblisch-historisches Fundament verloren. Denn die Evangelisten wären dem eigenen Anspruch, auch als Historiker korrekt gearbeitet zu haben, nicht gerecht geworden.²³

„Was nun?“ – Denkverbot oder Denkakrobatik?

Freilich weiß Malessa um die Zerstörungskraft einer konsequenten bibelkritischen Theologie und kritisiert diese sogar.²⁴ Aber seine Kritik wirkt hohl angesichts seiner eigenen bibelkritischen Überzeugungen. Malessa hinkt auf beiden Seiten und wirkt daher von beiden Seiten aus gesehen als inkonsequent. Er möchte weder einer konsequenten Bibelkritik noch einer konsequenten Bibeltreue samt Verbalinspiration verpflichtet sein. Wer die Bibel als „irrtumslos“ bezeichne, so seine Unterstellung, betreibe oft „atemberaubende *Denk-Akrobatik*“ oder „*sprachhistorische Spitzfindigkeiten*“, um die Bibel zu harmonisieren.²⁵ An den Bibeltreuen kritisiert Malessa zudem angebliche Denkverbote (kurz zuvor hatte er ihnen genau das Gegenteil - nämlich Denk-Akrobatik - vorgeworfen!), setzt dann aber sein eigenes Verständnis von angeblich eindeutigen Widersprüchen und Fehlern in der Bibel absolut.

²⁰ Peter Mergler „Widersprüche in den Auferstehungsberichten der Evangelien?“, in: Holthaus/ Vanheiden, Die Unfehlbarkeit, S. 156ff.

²¹ Malessa, Herr, S.198.

²² Zu den Begriffen „Schwärmerei“ und „Gottesunmittelbarkeit“ siehe auch: Bernhard Kaiser, Christus allein – Ein Plädoyer für den evangelischen Glauben“ (Bielefeld: Missionsverlag der Evgl.-Luth. Gebetsgemeinschaft e.V., 1996), S. 141ff.

²³ Vgl. dazu: Armin Daniel Baum, Lukas als Historiker der letzten Jesureise, TVG Monographien, (Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus Verlag, 1993)

²⁴ Malessa, Herr, S. 199f.

²⁵ Ebd., S. 200.

Bedauerlicherweise hat er nicht mal richtig verstanden, was die Lehren der Verbalinspiration und der Irrtumslosigkeit²⁶ überhaupt besagen. Denn auch bei diesem Konzept werden die Autoren der Bibel als Wesen in Raum und Zeit ernstgenommen. Der große Unterschied zur historisch-kritischen Theologie ist aber der, daß man die Geschichtlichkeit, in welcher Gottes Wort Schrift wurde, nicht negativ bewertet sondern positiv. Genauso wie Jesus ganz Mensch wurde, ohne dadurch Sünder zu sein, ist auch die Bibel von Menschen aufgeschrieben worden, aber von Gott durch seinen Heiligen Geist vor Irrtümern und Fehlern bewahrt geblieben.

Malessa selbst fordert am Ende seines Artikels, und im Rückgriff auf Luther, dazu auf, die Bibel durch eine „christologische Brille“ zu lesen.²⁷ Wenn er diese Forderung konsequent umsetzen würde, dann müßte er selbst Anhänger der Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit werden, denn genau das war die Schrifthaltung Jesu.²⁸

Durchaus spannend zu lesen ist, was Malessa über die angeblich „dunklen Seiten JHWHs“ schreibt²⁹, denn hier legt er ohne Zweifel den Finger auch in eine Wunde des modernen Evangelikalismus, in welchem das komplexe Gottesverständnis, welches Gott uns in seinem Wort von sich selbst gegeben hat, oft fatal verkürzt wurde. Leider wird man aber auch bei diesen Betrachtungen das Gefühl nicht los, daß Malessa hier durchaus geneigt ist, die Bibel kritisieren zu wollen.³⁰

Die zwei Beispiele, mit denen Malessa dann zu belegen versucht, daß auch bibeltreue Evangelikale sich oftmals nicht an das wörtliche Verständnis der Bibeltexte halten, sind argumentativ wiederum extrem schwach. Das Thema Sklaverei wird sowohl im AT als auch im NT viel komplexer behandelt als Malessa es darstellt.³¹ Malessas oberflächlich-tendenziösen Anmerkungen dazu sind einfach nur irreführend, da allein schon Sklaverei im AT etwas völlig anderes war als die Sklaverei der Griechen, Römer, Muslime, Europäer und Amerikaner. Vollends unglaubwürdig wird Malessa dann, wenn er die exegetisch veraltete und unhaltbare These von der „Apostelin“ Junia aufwärmt.³² Hier sollen offensichtlich bewußt Leser ohne Kenntnis der griechischen Sprache irreführt werden.

²⁶ Zum Begriff „Irrtumslosigkeit“ siehe B. Kaiser „Was ist biblische Irrtumslosigkeit?“, in: Holthaus/Vanheiden, Die Unfehlbarkeit, S. 65ff.

²⁷ Malessa, Herr, S. 202.

²⁸ Siehe dazu: John Wenham, Jesus und die Bibel (Holzgerlingen: Hänssler Verlag, 2000); Armin Daniel Baum, „Das Schriftverständnis Jesu: Ein exegetisches Mosaik“, in: JFETH, 16. Jahrgang 2002, S. 13ff.; Heinrich von Siebenthal, „Das Schriftverständnis von Jesus“, in: Holthaus/Vanheiden, Die Unfehlbarkeit, S. 54ff.

²⁹ Malessa, Herr, S. 198f.

³⁰ Das Thema kann hier nicht ausführlich besprochen werden. Zu hinterfragen wäre aber z.B., ob Jephtha wirklich seine Tochter geopfert hat. Vgl. dazu auch: Archer, Schwer, S. 209 f., der dies bestreitet.

³¹ Vgl. dazu z.B. die ausgezeichneten Ausführungen bei Thomas Schirrmacher, Ethik 2, Hänssler Theologie, (Neuhausen-Stuttgart: Hänssler Verlag S. 478ff.

³² Ich zitiere aus Markus Liebelt „Frauenordination - Ein Beitrag zur gegenwärtigen Diskussion im evangelikalen Kontext“, (Nürnberg: VTR), S. 46: „In Röm 16,7 werden Andronikus und Junia genannt, welche „berühmt sind unter den Aposteln“. Es hat eine Diskussion darüber gegeben, ob das grie. „Junian“ nun als Junia (weibl.) oder Junias (männl.) zu lesen sei. Vom Grundtext her gesehen sind beide Lesarten möglich. Bei der Beurteilung dieser Frage ist folgendes zu beachten: Beide Namen stehen im Akkusativ und sind mit einem „und“ (grie. „kai“) verbunden. Diese Konstellation sehen wir auch bei Priska und Aquila (Röm16,3), bei Philologus und Julia (16,15) u.a. gegeben. Alle anderen Namen der Grußliste werden einzeln oder durch Zusätze wie „und seine Schwester“ o.ä. (16,15) genannt. Dies spricht dafür, daß Andronikus und Junia ein herausragend engagiertes und vorbildliches Ehepaar waren.

(Fortsetzung Seite 28)

Fazit

Die Bibelkritik ist auch im deutschen Evangelikalismus, d.h. insbesondere unter manchen, die sich als evangelikale „Vordenker“ und „Leader“ verstehen, siegreich angekommen. Wir werden uns darauf einstellen müssen, daß die früheren, oft noch klar getrennten Fronten, aufgebrochen wurden. „Evangelikal zu sein“ kann dann heute durchaus auch bedeuten, „historisch-kritisch“, eben klassisch „bibelkritisch“, zu denken und zu lehren. Verwundern sollte uns dies nicht, denn schon in der Bibel wurden Christen davor gewarnt, daß „aus der Mitte der Gemeinde Männer aufstehen würden, Verkehrtes zu lehren, um die Jünger an sich zu ziehen“ (Apg. 20,28ff.).

Die Polemik gegen diejenigen, welche an der Verbalinspiration und Irrtumslosigkeit der Bibel festhalten, wird vermutlich noch schärfer werden. Aber auch das sollte uns nicht zurückweichen lassen, denn unsere Schrifthaltung ist diejenige, welche Jesus selbst hatte: „Denn wahrlich, ich sage euch: Bis Himmel und Erde vergehen, wird nicht vergehen der kleinste Buchstabe noch ein Tüpfelchen vom Gesetz, bis es alles geschieht.“ (Matth.5,18)

Gottes Wort ist wahrhaft eine edle Gabe, welche aber leider von Andreas Malessa alles andere als angemessen behandelt wird. Seine bibelkritischen Lehren dienen daher nur dazu, Christen zu verunsichern und sind mehr als untauglich für die Kirche(n) der Zukunft.

Neues von der ART
www.reformatio.de

Die ART landet am „Alten Flughafen“ Wintersemester in Hannover eröffnet

Die ART hat ihr neues Quartier in Hannover bezogen und mit einem Festakt das Wintersemester eröffnet. Viele Freunde und Förderer der Akademie waren dabei, als im Oktober die neuen Räumlichkeiten am „Alten Flughafen 18“ zum ersten Mal mit Leben erfüllt wurden.

Als „beziehungsreich“ für eine theologische Ausbildungsstätte bezeichnete der ART-Leiter, Wolfgang Nestvogel, den Straßennamen. Er erinnere an das alte Flugfeld, wo vormals Otto Lilienthal seine ersten Flugversuche unternommen habe: „Wo früher die Maschinen abhoben, da wollen jetzt die Studenten der ART ihre theologischen Höhenflüge starten. Wo einst Wetterkarten studiert wurden, da erforscht man jetzt das Buch des Lebens.“ Wie bei jedem Flugversuch komme es allerdings auch in diesem Fall darauf an, „daß wir immer wieder gut auf dem Boden landen,

(Fortsetzung von Seite 27) Wie Priska und Aquila werden sie wegen ihres vorbildhaften Lebens in der Nachfolge bis hin zu den Aposteln in Jerusalem eine besondere Aufmerksamkeit gefunden haben. Mit "den Aposteln" sind die urgemeindlichen Apostel gemeint, deren zentrale Wirkungsstätte Jerusalem war. Über die Tätigkeiten von Andronikus und Junia werden im Einzelnen keine Angaben gemacht. In Junia jedoch eine "Apostelin" zu sehen, entbehrt allerdings jeder exegetischen Grundlage."

daß wir unseren Bestimmungsort nicht aus den Augen verlieren – und daß wir sicher zu Hause ankommen“.

ART ist unverzichtbar

Theologie studieren sei wie Fliegenlernen: „Man wagt sich hinaus in unbekanntes Land, lernt Griechisch und Hebräisch. Man riskiert, in dramatische Turbulenzen zu geraten, taucht hinein in die Debatten von Jahrhunderten. Manchmal ist es ein Genuß, wenn uns der frische Wind des Forschens um die Nase weht, wenn sich überraschend neue Welten vor uns auftun. Manchmal ist es Qual, Anfechtung und Kampf.“ Darum gelte es, sich immer wieder darauf zu besinnen, daß alles Studieren sein Fundament in Jesus Christus habe, in dem „verborgen liegen alle Schätze der Weisheit und Erkenntnis“ (Kol.2,3). Er sei der wichtigste Professor, an dem sich die Studenten der ART ausrichten und festhalten sollten.

Nestvogel kritisierte, daß in der innerevangelikalen Debatte die großen theologischen Themen nur noch selten leidenschaftlich diskutiert und vertieft würden. Hier sehe die ART mittelfristig eine Aufgabe. Die Akademie sei trotz ihrer noch ausbaufähigen Größe für die deutsche Situation unverzichtbar. Es gebe keine andere Ausbildungsstätte in Deutschland, die auf akademischen Niveau für eine reformatorische Alternative zu den neoevangelikalen Monopolkonzepten wie Willow-Creek, Alpha-Kurs, psychotherapeutische Seelsorge und ökumenisch geöffnete Evangelisationsmodelle kämpfen würde.

Die Predigt im Festgottesdienst hielt Dr. Jürgen-Burkhard Klautke. Auszüge daraus wollen wir in der nächsten Ausgabe der BK dokumentieren. Bewegende Grußworte und Segenswünsche überbrachten Prof. Jochem Douma aus Hardenberg/Niederlande (Kuratoriumsvorsitzender der ART) und der emeritierte Mediziner Prof. Manfred Weise (Kassel), der als Gastdozent der ART seit langem verbunden ist.

Professor Maris: Brisanter Festvortrag

Im Festvortrag setzte sich Professor Hans Maris, Systematiker an der theologischen Fakultät in Apeldoorn (Niederlande), mit dem umstrittenen Thema „Kirche und Charisma“ auseinander. Der Heilige Geist wolle den Christen nicht spirituelle Erfahrungen um ihrer selbst willen ermöglichen, sondern durch Glaube und Gnade zu einer persönlichen Vertrauensbeziehung mit Jesus Christus führen. Hinter manchen Ausprägungen der charismatischen Szene, in Deutschland wie in Holland, würden sich okkulte Hintergründe verbergen. Maris' Ausführungen bieten einen markanten Beitrag zu der immer neu aufkeimenden Debatte und sollen in der Dezemberausgabe der BK (Nr. 27) publiziert werden.

Durch den Umzug nach Hannover lebt die ART jetzt unter einem Dach mit der *Bekennenden Evangelischen Gemeinde Hannover*. Einige Räume und Einrichtungen können gemeinsam genutzt werden, so daß wichtige Synergieeffekte entstehen. Für die Studenten bietet die Gemeindenähe ein theologisch-praktisches Übungsfeld und geistliche Heimat zugleich.

Inzwischen wurde das neue Semester mit frischem Schwung begonnen. In den nächsten Wochen veranstaltet die AT wieder interessante Blockkurse, die auch von Studenten anderer Einrichtungen, Pastoren und weiteren Interessierten belegt werden können. Informationen bietet unsere Homepage (www.reformatio.de). Auch das Sekretariat steht für Auskünfte und Buchungswünsche gern zur Verfügung.

Die neue Adresse der ART:

Am Alten Flughafen 18, 30179 Hannover

Telefon: 0511-64689830 - E-Mail: art@reformatio.de

Sekretariat: Frau Blanke-Bohne

5 Minuten zum Autobahnkreuz – 13 Minuten zum Bahnhof (U-Bahn)
12 Minuten zum Flughafen

Folgende Blockkurse können noch in diesem Jahr belegt werden:

- 14.-15. November** Dr. Leonardo De Chirico (Padua/Italien)
Das System des Katholizismus – Schicksalsfragen der ökumenischen Diskussion
- 27. November – 1. Dezember:** Dr. Wolfgang Nestvogel (Hannover)
Einführung in die Soteriologie (Erlösungslehre)
- 6.-7. Dezember** Dr. Christoph Wassermann (Stuttgart)
Religionskunde: Der Islam in Geschichte und Gegenwart
- 11.-15. Dezember** Dr. Martin Erdmann (Riehen/Schweiz)
Apologetik I

Deutschland

Volksbank Mittelhessen eG
Konto-Nr.: 18 314 100
BLZ: 513 900 00
BIC-Code: GENODE51GI1
IBAN: DE68 5139 0000 0018 3141 00

Schweiz

Raiffeisenbank CH-Schaffhausen
Konto-Nr. 81206.23
Bankenclearing: 81344
IBAN: CH54 8134 4000 0081 20623
SWIFT-Code: RAISCH22

AUF EINEN BLICK:
BEKENNENDE GEMEINDEN IM DEUTSCHSPRACHIGEN RAUM

Rat der Bekennenden Evangelischen Gemeinden (**RBEG**):

Homepage: www.rbeg.de

Bad Salzuflen: Bekennende evangelische Kirche Bad Salzuflen-Wüsten

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Salzuffer Str. 37, D-32108 Bad Salzuflen (bei G. Niewald)

Kontakt: Paul Rosin, Tel.: 05222 20346; Gerhard Niewald, Tel: 05222 61304

Duisburg: Bekennende Evangelische Gemeinde unter dem Wort Duisburg-Marxloh

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Johannismarkt 7, D-47169 Duisburg-Marxloh

Kontakt: Hans Günter Grabowsky, Tel.: 02064 52853

Gießen: Bekennende Evangelisch-Reformierte Gemeinde Gießen

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Robert-Bosch-Str. 14, D-35398 Gießen

Kontakt: Dr. Jürgen-Burkhard Klautke, Tel.: 06441 962611; Fax: 06441 962609;

E-mail: Klautke@aol.com

Homepage: www.berg-giessen.de

Hannover: Bekennende Evangelische Gemeinde Hannover

Gottesdienst: Sonntag: 10:30 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Alter Flughafen 18, D-30179 Hannover

Kontakt: Pastor Dr. Wolfgang Nestvogel, Tel.: 0511-64689831 / 0178-7 312108;

E-mail: wolfgangnestvogel@t-online.de

Homepage: www.beg-hannover.de

Neuwied: Bekennende Evangelische Gemeinde Neuwied

Gottesdienst: Sonntag: 10:00 Uhr (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt),
Beringstraße 63, D-56564 Neuwied

Kontakt: Prediger Jakob Tschardtke, Tel.: 02631 779294; Fax: 779295;

E-mail: JakobTschardtke@arcor.de

Homepage: www.bekennendekirche.com

Osnabrück: Bekennende Evangelische Gemeinde Osnabrück

Gottesdienst: Sonntag 10:00 Uhr, (parallel dazu findet Kindergottesdienst statt)
Brinkstraße 49, D-49205 Hasbergen-Gaste (bei Familie Brammer)

Kontakt: Pastor Jörg Wehrenberg, Tel: 0541 9587015;

E-mail: joerg.wehrenberg@gmx.de

**Die ART im neuen Zuhause:
Eröffnungsfeier des Wintersemesters am 14. Oktober 2006**



Professor Jochem Douma (Hardenberg/NL) spricht sein Grußwort